

Eine Reise in die Vergangenheit beginnt! **Waldaschaff deckt die Spuren der Burg Walmich auf!**

Nach 12 Wochen intensiver Suche nach Fakten, ist nun das offizielle Grabungsende erreicht. Eine harte aber sehr erfolgreiche Arbeit zeigt sich nun zu sehen. Schließlich handelt es sich hierbei um den ältesten Nachweis unseres Ortes. Inzwischen sind jetzt alle Befunde mit Planen wetterfest abgedeckt. Die letzte öffentliche Führung im Grabungsgelände war am Sonntag, den 30. Oktober 2016. ein unbeschreibliches Erlebnis.

Die Grabungen werden im Laufe der nächsten Zeit wieder aufgefüllt, sodass eine Ebene entsteht und keine Löcher im Erdreich zu sehen sind.

Wöchentliches Tagebuch über den Grabungsablauf

2. Grabungswoche

„Erste Arbeiten an der Walmich-Burg“

Die Funde werden inzwischen ins 12. Jahrhundert sowohl als auch in 13. Jahrhundert datiert. Nach Bewertung aller bisherigen Funde war unsere Burg deutlich massiv und groß ausgeführt.

In dieser Woche wurde die bereits gefundene Mauer wieder freigelegt. Diese Mauer verläuft weiter in Richtung Westen. Um den weiteren Verlauf dieser Mauer zu finden, wurde ein bereits vorhandener Schnitt in Richtung Süden erweitert. Doch dort war sie leider abgebrochen. Dafür wurde in großes längliches Loch im gewachsenen oder auch anstehenden Felsen mit einer Tiefe von ca. 30 cm und einer Länge von ca. 1 Meter gefunden. Hierbei könnte es sich um eine Verankerung einer Treppe zum Eingang von Palas gehandelt haben. Aus Sicherheitsgründen lagen diese Eingänge mindestens im ersten, wenn nicht sogar im zweiten Stock und konnten im Kriegsfall abgebrochen werden. In dieser Woche wurde die Grabungsarbeit auch durch eine Projektwoche einer Klasse von Schüler der Grundschule Waldaschaff unterstützt.

Am Westhang der obersten Burghügelspitze wurden Grundmauern und Mauern mit einer Breite von ca. 1,60 Meter entdeckt! Mauern mit dieser Dimension müssen gewaltige Lasten getragen haben. Hier vermuten die Archäologen ein stattliches Bauwerk, eventuell Teile des Palas oder gar einem weiteren Turm. In diesem Bereich wurden u.a. noch keramische Scherben von Gebrauchsgeschirr, viele Knochenfunde, bearbeitete Hirschgeweihe gefunden. Dies sind alles Hinweise, dass der Burgherr wohl zu einer wohlhabenden Adelschicht gehört haben muss. Oder Burgherr war ein Niederadliger mit sehr guten Beziehungen zum Hochadel. Glasscherben wurden ebenfalls entdeckt. Fenster mit Glas waren zu dieser Zeit purer Luxus.

.....

.....

3. Grabungswoche

„Jeder Tag bringt neue Antworten und auch wieder neue Fragen!“

Die dritte Grabungswoche ist am Sonntag, den 22. Mai 2016, um 16.00 Uhr zu Ende gegangen. Von Mittwoch bis Sonntag waren in dieser Woche zwischen sechs und neun Studenten vor Ort, um geomorphologische Untersuchungen des Burghügels und seiner Umgebung einschließlich der Wegsituation durchzuführen. Es wurden u.a. Bodenproben genommen, Bodenfeuchte gemessen, seismische Untersuchungen durchgeführt und Wege, Wall- und Grabanlagen kartiert. Auch die Ausgrabungen gingen in dieser Zeit weiter. Ein Kleinbagger des gemeindlichen Bauhofes Waldaschaff begann im südlichen Burggraben ein Profil auszuheben. Auf dem Burghügel kam im Lauf der Woche eine Mauer mit einer Stärke von ca. 2 Meter zum Vorschein. Diese Mauer hatte offensichtlich die Aufgabe die Burg zu festigen, als Ringmauer und zur Verteidigung zu dienen. Andererseits wurde im Innenraum Erde aus dem Burggraben aufgefüllt und somit der Burghügel nochmals erhöht.

Die bislang vorgefundene Burg wurde mit einem extrem hohen Aufwand gebaut. Das Steinmaterial ist weißer Sandstein. Der Burghügel wurde künstlich erhöht. Die Erhöhung wurde mit einer 2 Meter Mauer gesichert. Die Einrichtung des Kachelofens spricht dafür, dass die Burg ganzjährig bewohnt war. Ein Kleinadliger konnte sich diesen Burgbau nicht leisten. Nach Meinung der Archäologen geht es hier in die Richtung der Grafen von Rieneck als Burgherr. Diese Burg war eine massive Machtdemonstration gegenüber dem Landesherrn in Mainz. Wahrscheinlich wurde die Burg in dem Konflikt zwischen Mainz und Rieneck gegen Ende des 13. Jahrhunderts mit militärischen Mitteln zerstört. Brandschichten, die diese These untermauern können, werden immer wieder gefunden.

4. Grabungswoche

„Kurze Woche geprägt vom schlechten Wetter mit Erfolgsmomenten“

Die 4. Grabungswoche ist absolviert. In dieser Woche wurde zwischen den Mauern eine Grube gefunden. Diese Grube wurde bis zum Boden ausgehoben und es kam ein Stufensockel zum Vorschein. Somit könnte es sich um einen Kriechkeller eines Grubenhauses gehandelt haben. Darüber stand wahrscheinlich ein Fachwerkhaus.

Am Dienstag wurde nach drei Spatenstiche nur Lehm entdeckt. Gegen Abend kamen dann auch erste Mauerreste zum Vorschein. Weitere Mauerstrukturen wurden am Mittwoch freigelegt. Dennoch war nicht klar, ob dies Fundamente eines Turmes sind oder es die Umfassungsmauer sei. Vor den Containern wurden Scherben gewaschen und auf dem Hügel wurde weiter gegraben. Nun konnte festgestellt werden, dass es sich hierbei aufgrund der Mauerbreite um eine Umfassungsmauer handelt. Auch im Schnitt „3“, dem Brugggraben, wurde weitergearbeitet. Der Bobcat des Bauhofes Waldaschaff erweiterte den Schnitt Richtung Süden und hob den Graben komplett aus, um die tatsächliche Tiefe festzustellen.

5. Grabungswoche

„Kein spektakulärer Fund, aber interessante Details“

Der Beginn der Woche war von Baggerarbeiten im Burggraben geprägt. Der Untergrund war alles anders als standfest. Es wurde die südliche Seite des Burggrabens freigelegt, eine lange, relative glatte Schräge im Diorit, die bis zum Boden des Grabens zu reichen scheint.

Die Tiefe von der Burgseite liegt bis jetzt bei 4,50 Meter, wobei der Boden noch immer nicht erreicht ist. Der Bobcat war für diese Tiefe nicht geeignet und konnte daher die letzten Steine nicht mehr entfernen. Beeindruckend ist auch die Verfüllung des Grabens mit den riesigen Mauersteinen der ehemaligen Befestigungen der Burg. Gearbeitet wurde im Laufe der Woche auch im Schnitt „1“ Nord an der Hügelspitze. Schnitt „2“ wurde ebenso erweitert.

Insgesamt waren diese Woche 3 Helfer aus Waldaschaff, 2 Helfer aus dem Kahlgrund und 2 Helfer aus Aschaffenburg-Damm dabei. Hierfür herzlichen Dank. Im Fundort „Burggraben“ wurden folgende Gegenstände entdeckt: Spessartglas eines Trinkgefäßes, Schlüssel, Krähenfuß (Trittfalle für Angreifer), sternförmiges Schmuckstück und glasierte Kachel.

Am Dienstag besuchen die Senioren der Feuerwehr Waldaschaff auf einer Wanderung überraschend unsere Grabung. Für Besucher ist zu empfehlen, ihre Gruppe anzumelden, damit für die Führung die Grabungsflächen aufbereitet werden.

Die Burg wird nach unserer Ortschronik als Weilerburg oder Wilburg bezeichnet. Diese soll der Stammsitz der Herren von Weiler und im Bauernkrieg zerstört worden sein. Die Burg ist als Niederadelsburg eingestuft. Der Niederadel rekrutierte sich oftmals in unserer Gegend aus dem Bauernstand. Der reichste Bauer stieg auf und wurde u.a. mit Verwaltungsaufgaben bedacht. Dennoch könnte ein Bauer auch reich gewesen sein, nur hatte er damals nicht die Mittel sich eine Burg mit einer Umfassungsmauer zu bauen. Unser Burgherr konnte sich einen aufwendigen Burgbau leisten und hatte noch genug Mittel sich seinen luxuriösen Lebensstil zu finanzieren. Spessartglas, Becherkacheln aus dem 12. Jahrhundert, glasierte Ofenkacheln aus dem 13. Jahrhundert, feine bemalte Keramik, bearbeitetes Hirschgeweih und etliches mehr. Wer konnte sich dies zur damaligen Zeit leisten? Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Der Fürstbischof in Mainz oder die Grafen von Rieneck.

Landesherr war der Fürstbischof. Aber wieso sollte er sich einen solchen Bau einer Burg finanzieren? Er hatte doch bereits seine Burg in Aschaffenburg und war von dort in der Lage, seine Gebiete im westlichen Spessart zu beherrschen. Ein weiterer Burgbau machte da keinerlei Sinn. Anders bei den Grafen von Rieneck. Sie hatten Gebiete im westlichen Spessart als Lehen erhalten und saßen aber im östlichen Spessart auf der Burg Rieneck im Sinntal. Somit würden die Grafen von Rieneck als Erbauer der Burg mehr in die Erscheinung passen. Eine Burg mit einer militärischen Besatzung konnte zur Sicherung des westlichen Lehens und möglicherweise auch als Zollstation für die in der Nähe liegenden Handelswege dienen. Allerdings sind diese oben erläuterten Fakten nur Denkmodelle.

Besser zu interpretieren ist der Lebenszyklus der Burg. Dies ist anhand der Befunde, die sich bis ins 12. Jahrhundert und 13. Jahrhundert verfolgen lassen, datieren. Bislang liegen keine Funde einer späteren und früheren Zeitperiode vor. Möglicherweise ist die Burg auch nicht in einer Phase erbaut worden. Man geht davon aus, dass der Ausbau nacheinander erfolgte. Die Funde von Becherkacheln (12. Jhd.) auf der Nordseite des oberen Bergplateaus und einer glasierten Ofenkachel (13. Jhd.) im südlichen Burggraben führen zum Schluss, dass es zwei Gebäude mit Kachelöfen gegeben haben muss. Deren Bau liegt etwa 80 - 100 Jahre auseinander. Bis in 13. Jahrhundert soll die Burg schon bewohnt worden sein.

Ist die Burg zwischen den Bauphasen erobert bzw. zerstört und danach wieder aufgebaut worden? Vielleicht auch nur teilweise? War die Burg von der endgültigen Zerstörung doch noch ein Verwaltungssitz der Herren von Weiler? Fragen nach Fragen folgen. Dass die Burg zerstört worden ist, gilt als ziemlich sicher. Brandschichten, Holzkohlefunde, verziegelter Hüttenlehm,

militärische Pfeilspitzen und der Krähenfuß weisen darauf hin. Hier scheinen Kämpfe stattgefunden zu haben. Die Befestigung wurde zerstört und mit dem Trümmerschutz in den Burggraben gefüllt. Dies sollte nach jetzigem Kenntnisstand Ende des 13. Jahrhunderts gewesen sein. Oder doch früher? Möglich wäre es auch, dass nach Schleifung der Befestigung noch bewohnbare Gebäude stehen geblieben sind, die zu einem späteren Zeitpunkt zum Beispiel durch Blitzschlag abgerannt sind.

Mit jedem Detail, die aus den Grabungsarbeiten auftauchen, entstehen neue Fragen. Es bleibt weiterhin spannend. Die Forschungen laufen auf Hochdruck weiter.

6. Grabungswoche

„Die Woche der Ameisen“

In der sechsten Grabungswoche wimmelte es nur von Ameisen. Die 3. Klasse der Schule Waldaschaff hatte in dieser Woche ihre Projektwoche. Vielen Dank für die tolle Mit- und Zusammenarbeit an alle Schüler! Es fand eine theoretische Stunde statt, in dieser über das Mittelalter berichtet worden ist. Danach ging es in den praktischen Teil für die Schüler.

Fast 1000 Besucher aus Waldaschaff und näherer Umgebung wie zum Beispiel Groß-Umstadt, Mömbris, Offenbach, Lohr am Main, Obernau etc. wurden in 18 Führungen von 11.00 Uhr bis 17.30 Uhr über die Grabung geschleust.

Hier ein großes Dankeschön an alle Mitarbeiter, Helfer, und alle Personen für die Unterstützung. Ein herzliches Dankeschön an alle Besucher, die mit ihrem Interesse diesen Tag auch für uns zum Erlebnis werden ließen.

In dieser Woche wurde nun die Halbzeit der Grabung erreicht.

7. Grabungswoche

„Jeder Tag bringt eine neue Überraschung - die Forschungen gehen weiter“

Die siebte Grabungswoche wurde in Ruhe begonnen. In dieser Woche fanden drei Führungen für die Klassen 1a, 6 und 8 der Verbandsschule Waldaschaff statt. Vier Schüler der sechsten Klasse halfen bei der Grabung mit.

Für die Dokumentation müssen 3D-Fotografien, Handzeichnungen und Vermessungen gefertigt werden. Dies erfolgt mit modernen Messgeräten und integrierter Computertechnik. Somit kann bewiesen werden, dass die aufgeschüttete Bergspitze komplett mit einer Mauer umgeben war. Der Burghügel hält die eine oder andere Überraschung noch bereit. Die Funde haben in dieser Woche erheblich zugenommen.

8. und 9. Grabungswoche

„Nach einwöchiger Pause geht die Forschung weiter“

Nach einwöchiger Pause geht es nun mit der Forschung weiter. In diesen zwei Wochen haben alle restlichen Klassen der Verbandsschule Waldaschaff eine Führung in der Burg absolviert. Mit Erfolg gekrönt waren die Mauerfortsetzungen zwischen Schnitt 1 und Schnitt 2. Die Dokumentationsarbeiten wurden weiter geführt.

Der Burghügel ist für Überraschungen gut. Neben dem bereits freigelegten Mauerversturz kam ein Diorit geschlagene Schräge zum Vorschein. Die Suche nach dem Burgzugang ging weiter. Sollte dieser von einer der korrespondierenden Höhen auf der Burg verlaufen sein, dann war dafür eine gewaltige Holzkonstruktion über den Burggraben notwendig. Da die Burg aber in den vergangenen Jahrhunderten als Steinbruch missbraucht wurde, lässt sich nicht sagen, ob der Zugang gefunden werden kann.

10. Grabungswoche

„Beeindruckende Befunde - 2 Wochen bis Grabungsende stehen bevor“

10 Wochen Arbeit auf dem Burghügel sind nun vorüber. Die Durchlöcherung der Bergspitze wird immer gewaltiger und die Aushubhalden werden höher und breiter. Es stehen noch die letzten zwei Grabungswochen bevor. Am 22. Juli 2016 ist dann der letzte Grabungstag.

Jeder, der bisher auf dem Grabungsgelände stand, ist von den Befunden beeindruckt. Bedauerlich ist, dass bis auf den Gemeinderat keine örtliche Presse die Grabung besucht, geschweige darüber informiert hat.

Zum Wochenbeginn waren die „Kleinsten“ hier zu Besuch. Der Kindergarten Waldaschaff kam am Montag und Dienstag mit vier Gruppen zur Führung. Diese Führung war für kleine Beine schon etwas anstrengend. Zahlreiche Fragen wurden von den Kindern gestellt, wie z.B. „Hatte der Ritter auch Kinder?“, „Wurde schon ein Schwert gefunden?“, „Wurde ein Goldschatz gefunden?“. Fragen, Fragen und Fragen.

Die neu gefundene Mauer wurde in dieser Woche weiter freigelegt und geputzt. Der Boden besteht auf beiden Seiten aus dem anstehenden Diorit. Der Erdsteg wird wahrscheinlich zwischen dem Keller und den Eingangsraum fallen, sodass dann die weitere Fortsetzung der Mauer dokumentiert werden kann. Als Zugang zum Keller diente eine wohl hölzerne Rampe, diese natürlich nach 800 Jahre nicht mehr vorhanden war.

In dieser Woche kam auch eine besondere Schülergruppe zur Führung. Der Enrichment-Kurs Archäologie von Stadt und Landkreis Aschaffenburg. Teilnehmer sind jeweils zwei besonders profilierte Schüler aus der 5. und 6. Klasse sämtlicher Gymnasien.

Falls die Vermutung stimmt, handelt es sich bei dem Kellereingang und der gefundenen Ecke des Grubenhauses an der westlichen Ringmauer, um ein stattliches Fachwerkgebäude mit teilweise weißem Sandstein an der Kellermauer.

Alle geschichteten Sandsteine wurden in den Grabungsschnitten als Mauerversturz geborgen und harren hier ihrer Wiederverwendung bei der Teil-Rekonstruktion. Dazu gehören Steine, die ein einzelner Mann nicht mehr bewegen konnte. Somit stellt sich die Frage, wenn zur heutigen Zeit ein einzelner Mann diesen Stein nicht bewegen konnte, was für eine Herausforderung war es im 12. oder 13. Jahrhundert die Steine zu brechen und mit dem Ochsenkarren zu transportieren.

Die Bewohner Waldaschaff's und Keilberg bedienten sich an den vorhandenen Steinmauern als Baumaterial für ihre Gebäude. Zum Glück sind aber nicht alle Mauern komplett abgebaut worden, sodass heute anhand der gefundenen Reste ein Bild der Bugbebauung möglich ist.

Die Spannung geht weiter. Was kommt in den letzten zwei Wochen alles noch zum Vorschein?

11. Grabungswoche

„Eine ereignis- und erlebnisreiche Woche“

Viele Besucher und beeindruckende Funde standen diese Woche an.

Zitat: „Diese Burg hatte sicherlich einen Namen, nur wissen wir ihn leider nicht. Vielleicht liegt hier auch „Castrum vivarium“, dass immer mit den Weiberhöfen in Verbindung gebracht wurde vor“.

„So wie hier in der Walmich muss man sich eine richtige Ritterburg vorstellen.“

Montag und Dienstag waren zwei Projektgruppen des Hans-Seidel-Gymnasium Hösbach mit ihrem Seminarleiter zur Besichtigung der Burg. am Dienstagabend besichtigte eine Gruppe des Geschichtsvereins Haibach mit dem Vereinsvorsitzenden die Grabungsstätte. Ein Verein, der mit drei Grabungskampagnen die Ketzelsburg sehr umfassend erforscht hat.

In dieser Woche wurden zwei Grabungsziele gesetzt. Die Freilegung des Kellers, der bereits in den Vorwochen gefunden wurde und die Dokumentation des Burggrabenabschnittes. Es wurde versucht die Burggrabensohle zu erreichen. Doch leider ohne Erfolg. Die Steine legten trotz Werkzeug Widerstand entgegen, sodass es abgebrochen werden musste. So bleibt es bei der vorhandenen Sohle mit ungefähr 30 bis 50 cm über dem eigentlichen Grund. Die weitere Freilegung muss unterbleiben, da die Gefahr bestand, dass durch Einbrechen und Nachrutschen der Schnittränder verschüttet wird. Die Freilegung des Kellers ging erfreulich gut voran, sodass bereits Mitte der Woche der Erdsteg im Eingangsbereich abgebaut werden konnte. Ein Großteil des Kellers vom Erdreich wurde ebenso freigeräumt.

Kellerbefund: Links die Eingangssituation mit einer Bodenschwelle. Eine Kellermauer, die wohl früher bis zu der befindlichen Bergfriedmauer geführt hatte. Der Boden des Kellers besteht aus Diorit. Die Archäologen nehmen an, dass sich über diesem Keller der Palas erhob. Ein stattliches Gebäude mit wahrscheinlich zwei Geschossen. Dies würde auch den großen Streufächer der Becherkacheln erklären.

Das Werkzeug eines Archäologen ist zum einem Rebschere für Wurzeln, kleine Hacke für die fundintensiven Bereiche, Kelle und Schaufel zum Bewegen des Erdreiches, große Astschere, ein Beil für die dicken Wurzeln, Eimer für Erdreich und Funde und ein Staubsauger.

Die Funde in dieser Woche waren eine Jagdpfeilspitze, darunter ein von zwei Seiten aufgenommenen Sandsteinsplitter. Der Sandstein war wohl während der Zerstörung der Burg großer Hitze ausgesetzt. Dabei sind Mineralien, aus denen der Sandstein besteht, geschmolzen und haben den Stein mit einer teils farbigen, teils farblosen Glasur überzogen. Dies ist an den glänzenden Flächen erkennbar.

Gerade die kleinen Dinge bringen manchmal viel Freude in unseren Alltag.

12. Grabungswoche

„Das Grabungsende ist erreicht“

Nach 12 Wochen intensiver Suche und harter Arbeit ist nun das offizielle Grabungsende erreicht. Diese Woche erbrachte allerdings viele Überraschungen, sowohl positiv als auch negativ.

Am Montag wurde die Außenkante der Ringmauer freigelegt. Daher mussten Hindernisse wie Baustämme bewältigt und beseitigt werden. Die Mauer wurde länger. Nachdem die Südwest-Ecke wohl bei der Zerstörung der Burg ausgebaut wurde, ist eine exakte Messung nicht möglich. Der Südwestpunkt muss als bestimmt werden. Somit ergab sich eine Länge der Südmauer von ca. 26 Meter.

Am Dienstag wurden die Südostecke und der Keller weiter freigelegt. Messungen und Aufnahmen wurden ebenso absolviert. Verstreute Knochen wurden gefunden u.a. befindliche Tierskelette. Dienstagabend gegen 18.00 Uhr besichtigte der Gemeinderat Waldaschaff die Burg.

Am Mittwoch wurde die nördliche Kellerwand gefunden.

Am Donnerstag brachte Regen schwierige Bedingungen bei Freilegung der Mauer. Aufgrund von den schlechten Wetterbedingungen wurde mittags die Grabung geschlossen.

Am Freitag, der letzte Tag der Grabung, musste aufgrund von den starken Regenereignissen die bereits vorhandene Mauer nochmals freigelegt werden. Dieser Einsatz kostete viel Zeit. Kurz vor Schluss besuchte der Kindergarten aus Bessenbach mit einer kleinen Gruppe die Grabung.

Abschluss der archäologischen Grabung am Burghügel an der Walmich

Inzwischen sind nun alle Befunde mit Planen wetterfest abgedeckt und harren der Burgtagung. Im August und im November war nochmals Betrieb auf der Burg. Dokumentationen wurden vervollständigt. Bilder wurden geschossen und Feinarbeiten wurden getätigt. Der Bodenradar der Universität Würzburg kam auch noch auf der Burg zum Einsatz.

Danksagung

Ein großes herzliches Dankeschön an alle Helfer, diese sich für die Grabung zur Verfügung gestellt haben. Natürlich auch an alle Personen, die in den Pausen für Verpflegung sorgten. Herzliches Dankeschön an alle Spender und Besucher. Ein letzter Dank geht an das Grabungsteam der ASP und an den Verein